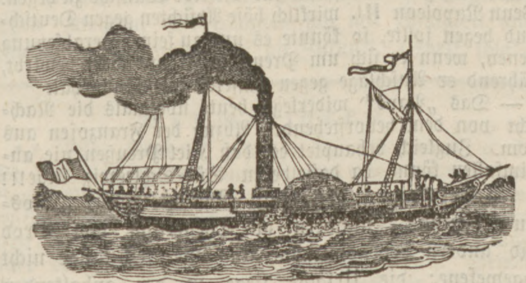
Danziger Dampfboot.

№ 183. **1861.**

Donnerstag, den 8. August. **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die Beweise herzlicher Theilnahme und treuer Anhänglichkeit, welche Ich in Folge des gegen Mich verübten Mordversuchs von allen Seiten, selbst weit über die Grenzen Preußens hinaus, empfangen und welche theils in Adressen von Staats- und Kommunalbehörden, Korporationen und Vereinen, theils in Schreiben von Privatpersonen ihren Ausdruck gefunden haben, sind so zahlreich, daß Ich Mich gedrungen fühle, Meinen Dank dafür öffentlich auszusprechen. — Für die schmerzlichen Empfindungen, welche jenes traurige Ereigniß in Mir hervorrufen mußte, habe Ich vollen Ersatz gefunden in den, Meinem landesväterlichen Herzen so wohlthuenden unzweideutigen Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens Meines Volkes, und indem somit die Frevelthat, welche Mein Leben bedrohte, Mir zu reichem Gewinn geworden ist, erkenne Ich darin eine erneuerte Aufforderung zum Danke gegen den Herrn über Leben und Tod, dessen schirmende Hand die mörderische Kugel von ihrem Ziele abgelenkt hat.

Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Baden-Baden, 2. August 1861.

Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Turin, 6. August, Abends.

Die Subscriptionen auf die neue Anleihe betragen 900 Millionen. — Pater Jacob ist gestern in Orvieto eingetroffen. Die römische Kurie hat demselben seine Pfarre genommen.

Konstantinopel, Mittwoch, 7. August.

Es haben folgende Ernennungen stattgefunden: An Stelle Mehemet Paschas, der zu Disposition gestellt worden, Aali Pascha zum Großvezier, Fuad Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kiamil Pascha zum Präsidenten des Justizraths.

Paris, Mittwoch 7. August.

Uebermorgen wird zu Ehren des Königs von Schweden eine Revue stattfinden.

Hamburg, Mittwoch, 7. Aug.

Der heutige „Hamburger Correspondent“ meldet aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, daß einer Mittheilung des „Faedrelandet“ zufolge das Ministerium Deutschland gegenüber sich verpflichtet habe, die gesetzgebende Wirksamkeit für gemeinschaftliche Angelegenheiten zu sistiren, und keine neuen gemeinschaftlichen Gesetze zu erlassen.

London, Mittwoch 7. August.

Nach hier eingetroffenen Newyorker Nachrichten vom 27. v. M. erhielt die Bundesarmee fortwährend Verstärkungen. Die Separatisten rückten zum Angriffe gegen Harpers Ferry vor. In einem offiziellen Berichte des englischen Admirals an seine Regierung wird die Blokade der Südhäfen für ungenügend erklärt.

Rundschau.

Berlin, 7. August.

— Se. Maj. der König wird, wie die „N.-Z.“ aus Baden-Baden erfährt, dem Herbstmanöver des Gardecorps in der Umgegend von Zossen beiwohnen, aber nicht nach Berlin kommen, sondern von Ostende direct nach Schloß Babelsberg gehen. Von dort begeben sich der König und die Königin später auch zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Königsberg und halten erst alsdann ihren feierlichen Einzug in unsere Stadt.

— Der Erzherzog Victor, jüngster Bruder des Kaisers von Oesterreich, befindet sich incognito in Berlin. Heute früh fand in einem Hause am Michaeliskirchplatze ein Brand statt, bei welchem zwei Menschen verunglückten.

— Aus Coburg erfährt man, daß das dortige Offiziercorps, welches ganz in preußische Dienste tritt, in den nächsten Tagen schon dem Könige von Preußen den Fahneneid, wahrscheinlich in Erfurt, schwören wird.

— Se. königliche Hoheit der Kronprinz hat an den Turnrath auf die Einladung zu dem zweiten allgemeinen deutschen Turnfeste ein huldvolles Antwortschreiben gerichtet, welches folgendermaßen lautet: Dem Berliner Turnrath erwidere ich auf die Eingabe vom 10. Juli, daß meine Abwesenheit von Berlin zur Zeit des beabsichtigten allgemeinen deutschen Turnfestes daselbst mich zu meinem Bedauern verhindert, persönlich meine Betheiligung eintreten zu lassen. Mit lebhafter Theilnahme werde ich aber, wenn auch in der Ferne weilend, dem Gange des Festes folgen, dessen würdiges Wohlgelingen ich bestens wünsche. Ich begrüße dasselbe als eine neue willkommene Gelegenheit, Genossen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu vereinen, und eine Kunst zu fördern, deren nutzbringende Thätigkeit von mir schon in früher Jugend geschätzt ward, und die gegenwärtig mit neuem Eifer allseitig erfaßt, sicherlich bei richtiger Handhabung die Söhne des Vaterlandes zu thatkräftigen Stützen seiner Schicksale anleiten muß. — Osborne, Insel Wight, den 22. Juli 1861. (gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Dem Vernehmen nach wird demnächst eine Commission zur Beurtheilung des gegenwärtigen Standes der Festungen und der durch die technischen Vervollkommnungen der Neuzeit an den vorhandenen Befestigungen etwa nöthig gewordenen Aenderungen niedergesetzt. Für Koblenz und Ehrenbreitenstein, dem Hauptwaffenplatz am Rhein, sollen die hierzu erforderlichen Vorermittelungen bereits in Ausführung getreten sein und würden sich, wie man vernimmt, zunächst die wichtigsten Seeplätze hieran anschließen. Als Thatsache wird schon jetzt beinahe allgemein anerkannt, daß die vorhandenen Befestigungen, wenigstens bei den größeren Waffenplätzen und Festungen wie Köln, Magdeburg, Danzig, Stettin und auch bei dem zur Zeit theilweise noch im Bau begriffenen Königsberg, von dem industriellen Aufschwung dieser Städte entweder längst überflügelt worden sind, oder doch wie z. B. bei dem letztgenannten Platz unzweifelhaft binnen wenigen Jahren überflügelt werden müssen und in keiner Weise mehr zu dem wirksamen Schutz dieser Städte ausreichen. Die strengen Rayon-Bestimmungen würden es zwar in die Hand der betr. Commandanten legen, scharf gegen die Wirkung der Werke behindernden Baulichkeiten vorzuschreiten, indeß das Anwachsen ist, wie z. B. bei Köln und Magdeburg, so bedeutend, daß abgesehen von den mit einem solchen Verfahren verbundenen, meist der werkthätigsten Industrie zugefügten großen pekuniären Verlusten, auch bei der Ausdehnung der dort mit der Zeit erwachsenen Vorstädte voraussichtlich die vorhandenen Kräfte und Mittel kaum irgendwie ausreichen würden, dieselben noch rechtzeitig wieder verschwinden zu lassen. Die Ausgaben für den Zweck, die Vertheidigungsfähigkeit all dieser größeren Festungen wieder auf die frühere Stufe hinaufzuheben, dürften andererseits aber jedenfalls ungeheure Summen in Anspruch nehmen.

— Die von den Abg. Riedel und Taddel, dem Gymnasial-Director August, Geb. Commerzienrath Ermeler u. A. in der Flottenangelegenheit zusammenberufene Versammlung fand gestern Abend statt; es waren etwas über hundert Personen anwesend. Director August eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten. Geh. Rath Kerst sprach in längerem Vortrage über die versteigerte deutsche Flotte und hob die Schwierigkeiten hervor, mit denen man werde zu kämpfen haben. Director August trat solchen trüben Befürchtungen entgegen. Kaufmann Plato stellte den Antrag, das Comité solle sich als Central-Comité für ganz Deutschland constituiren, hatte auch bereits einen Aufruf an das deutsche Volk mitgebracht. Der Antrag, der zuerst Anklang zu finden schien, wurde von Ed. Tempeltey energisch bekämpft. Die Führung, die man mit phrasenhafter Selbstüberhebung beanspruche, müsse man erst durch Thaten erringen; durch die Größe der Opfer, die man bringe, möge man thatsächlich den Andern vorangehen. Sei übrigens eine Vereinigung der Localcomités nöthig, so fände man im Nationalverein die geeignete Vermittelung. Andere stimmten bei; fast einstimmig wurde beschlossen, ein Localcomité zu bilden. Die vier obengenannten Herren, von denen die Einladung ausgegangen, wurden durch Acclamation zum provisorischen Comité ernannt und ihnen anheimgestellt, sich durch Zuziehung anderer Kräfte zu ergänzen. In der nächsten Sitzung wird das Comité mit bestimmten Vorschlägen vor die Versammlung treten. Ein Antrag, wegen der Abwesenheit vieler Mitbürger von Berlin sich auf vier Wochen zu vertagen, war schon vorher auf allseitigen Wunsch zurückgezogen worden, nachdem Geh. Rath Riedel mit warmen Worten die Dringlichkeit der Sache hervorgehoben hatte.

— Bis gestern waren bei dem hiesigen Festcomité für die Jubelfeier der deutschen Turner überhaupt 1500 Gäste angemeldet worden. Von diesen hat nicht der vierte Theil die ihnen gastfreundlich angebotene freie Station angenommen. Die Anerbietungen auf Gewährung einer solchen Seitens hiesiger Einwohner übersteigen dem vorhandenen Bedürfniß beinahe um das Doppelte und man wird daher im Stande sein, bei der Unterbringung der fremden Turner wählerisch zu Werke zu gehen.

— Hr. A. F. Lossow erklärt sich in der Volkszeitung bereit fünfzig Turner aufzunehmen, wenn die Herren mit Strohbett vorlieb nehmen wollen. Zugleich will er den Herren Turnern seinen Thierpark am Sonnabend und Montag unentgeldlich zeigen.

— Gutzkow ist in Weimar einstimmig zum General-Sekretair der Schillerstiftung gewählt und hat sich zur Uebernahme dieses Ehrenamtes bereit erklärt und zwar mit vorläufiger Verzichtung auf jede ihm angebotene Salarirung seiner Mühewaltung.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die 32 Turnvereine der Umgebung unserer Stadt, welche auf ihren Zusammenkünften auf der Mainkur und in Vilbel sich für einen mittelrheinischen Turnbund mit Statuten ausgesprochen hatten, versammelten sich gestern in Offenbach, um, abgesehen von den Bezirken, welchen sie nach den Obersteiner Beschlüssen angehören sollen, für sich 5 Vertreter ihrer Interessen auf dem deutschen Turntage zur Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Turnerbundes zu wählen. Die Wahl fiel auf die Turner Dr. Matthes und Bickhard aus Offenbach, Strauß aus Frankfurt, Kling und Lautenschläger aus Hanau und wurden denselben zusammen 180 Thlr. Reisediäten, welche durch die einzelnen Vereine nach deren Kopfzahl aufgebracht werden sollen, bewilligt. Offenbach erhielt den Auftrag, bis zur nächsten Zusammenkunft in Höchst für den Mainbezirk die Statuten auszuarbeiten.

Braunschweig, 5. Aug. Die Vorbereitungen zu dem bei Gelegenheit der tausendjährigen Jubelfeier unserer Stadt stattfindenden großen Festzuge sind bereits seit einiger Zeit in vollem Gange und versprechen eine in jeder Beziehung würdige und interessante Ausführung. Dem ganzen Zuge liegt die Idee des Historischen insofern zu Grunde, als die einzelnen Gewerke auf kunstvoll hergerichteten und in entsprechender Weise dekorirten Wagen lebendige Bilder ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihres jetzigen Betriebes zur Anschauung bringen, welche dadurch noch anziehender werden, daß sämmtliche Gruppen während der Dauer des Zuges sich in voller Thätigkeit befinden, um ihre Arbeiten vor den Augen der Zuschauer zu vollenden.

Wien, 2. Aug. Der gegen die „Presse“ wegen Majestätsbeleidigung obschwebende Preßprozeß erregt selbstverständlich ein um so größeres Aufsehen, als es

durch ein seltsames Spiel des Zufalls gerade ein Artikel in der ungarischen Frage hat sein müssen, welcher das Einschreiten der Behörden provocirt hat. Wie man sich erzählt, hat anfangs die Staatsanwaltschaft die Erhebung, und das Landesgericht die Annahme der Klage verweigert: Erst die höheren Instanzen haben im entgegengesetzten Sinne entschieden, was denn auch das lange Hinausschleppen der Angelegenheit erklärlich macht. Für den eigentlichen Urheber des Prozesses gilt Graf Szecsen, bekanntlich kein Freund der Preßfreiheit im Allgemeinen nnd sehr positiver Gegner der deutschen Preßfreiheit. Er äußerte schon im verstärkten Reichsrathe: „In Oesterreich müsse jedem Stamme die Freiheit nach seiner Befähigung verschieden zugemessen werden!“ — und man weiß, was das im Munde eines Magyaren heißen will.

Turin. Garibaldi hat an die Gräfin Dora d'Istria einen Brief gerichtet, der sich im „Diritto“ veröffentlicht befindet. Es heißt in demselben: „Ungarn befindet sich heute in einer sehr schwierigen Lage. Das ungarische Volk, welches auf dem Schlachtfelde der italienischen Freiheit seine brüderliche Allianz mit uns besiegelt hat, verdient ganz besonders die Mithülfe der Völker des östlichen Europas, deren Sache identisch mit der seinigen ist. Die Serben, die Kroaten, die Dalmatier sind den nationalen Bestrebungeu der Magyaren beigetreten. Die Moldo-Walachen müssen diesem Beispiele folgen, und ich habe auf Ihren großen Einfluß bei Ihren Landsleuten ein so unbedingtes Vertraueu, daß ich überzeugt bin, Sie werden es erreichen, das brüderliche Baud, welches von nun an die vereinigten östlichen Stämme mit den Schwesterstämmen des Centrums und des Westens von Europa verbinden muß, endlich einmal geschlungen zu sehen. Als die Völker sich für die Niederträchtigkeit ihrer Tyrannen schlugen, befestigten sie deren Herrschaft. Wenn die Völker dem Gesetze Christi und der Menschlichkeit gemäß einig sein werden, so wird sich dagegen der Traum einer allgemeinen Glückseligkeit realisiren, der uns in allen Perioden unsres Lebens beseelt hat.

Neapel. Aus Neapel vom 26. Juli wird der „Triester Ztg.“ Folgendes telegraphisch gemeldet: „Hier und in Portici wurden bourbonische Comités entdeckt. Man fand wichtige Papiere, welche alle Fäden nachwiesen. Viele Personen vom höchsten Range sind kompromittirt, und der Fürst von Montemiletto wurde verhaftet. Wie die „Perseveranza“ vom 30. Juli aus Neapel berichtet, wurde die Gemahlin des mit seinem Sohne verhafteten Fürsten Montemoletto vom Schlage gerührt. Die „Perseveranza“ fügt hinzu: viele Commoristen wurden verhaftet. Ferner nennt man unter den Verhafteten den Duca di Popoli und andere aristokratische Familien-Angehörige, einen ehemaligen königl. Oberst, mehrere ehemalige königl. Offiziere u. s. w. In Aversa wurde ein Capitain verhaftet, Bruder des Generals Bosko. Man fand bei ihm ein Papier, auf dem die Worte standen: „Ich war in Aquila, und es gelang mir, 150 Hüte zusammenzubringen.“ Er wurde nach Neapel gebracht. — Das amtliche Blatt meldet, daß in Camaldoli, in der Umgegend von Neapel, 32 Briganti die Landleute entwaffneten, 22 waren mit Flinten und Seitengewehren bewaffnet.

Rom. Nach einer in der „Florentiner Nazione“ vom 2. August veröffentlichten Correspondenz aus Rom vom 30. Juli hätte Pater Giacomo dem Papst erklärt, das Beichtgeheimniß des Grafen von Cavour nicht offenbaren zu können. Man habe ihn zu der Erklärung zwingen wollen, daß er sein heiliges Amt mißbrauchte, indem er dem Grafen von Cavour die Absolution ertheilte. Auf seine Weigerung hin habe man ihm befohlen, sich in das Franziskanerkloster in Ripa zu begeben, wo er von dem Inquisitionsgericht verhört worden sei. Das römische Volk sei gegen die Regierung aufgebracht. Der Turiner Correspondent der „Fl. Nze.“ erzählt unter dem 2. Aug.: „Der Franziskanermönch Pater Giacomo, welcher in seiner Eigenschaft eines Seelsorgers des von Cavour bewohnten Sprengels zu diesem gebeten war und ihm die Absolution ertheilt hat, wurde nach Rom berufen, um sich zu vertheidigen. Der Vorschrift seines Ordens gemäß mußte Pater Jakob in Rom im Franziskanerkloster in Rom seinen Wohnsitz nehmen. Er wurde von seinen Obern vernommen, und da er gestand, Cavour sei seiner Sinne nicht immer mächtig gewesen und habe somit nicht Reue versprechen können, so wurde er von seinen geistlichen Vorgesetzten aufgefordert, sich für schuldig zu bekennen und die Cavour ertheilte Absolution zu widerrufen. Pater Jakob weigerte sich dessen und wurde nun vor den Papst beschieden. Dieser drang gleichfalls in den Mönch. Pater Jakob erklärte, er könne nichts widerrufen; er habe das Bewußtsein, als Christ gehandelt und seine Pflicht als Priester der Barmherzigkeit erfüllt zu haben. Pater Jakob wird nun vor das Inquisitionsgericht citirt. Er ist jedoch nicht eingekerkert worden, sondern bleibt im Kloster, wo er fortwährend zum Gehorsam ermahnt und zu Bußübungen genöthigt wird. Später soll er der Inquisition Rede stehen.“ Die Turiner „Opinione“ vom 31. Juli hat indeß diese Nachrichten als „Erdichtungen“ bezeichnet und aus Turin, 3. August Abends, wird den Französischen Blättern telegraphirt: Man versichert, daß der Pater Jakob in kurzer Zeit nach Turin zurückkehren wird.“

Paris, 3. August. Der Besuch des Königs von Preußen, welchen die Blätter bisher als ganz gesichert, betrachtet haben, wird seit zwei Tagen als ungewiß dargestellt. Es scheinen Schwierigkeiten obzuwalten, über deren Natur man sich nicht ausspricht. Wir glauben trotz der Entmuthigung der französischen Presse und trotz der auch in den politischen Cirkeln ausgesprochenen Zweifel, daß die Zusammenkunft denn doch vor sich gehen werde. Aufrichtig gesagt, wünschen wir es auch. Frankreichs Regierung würde die Weigerung des Königs als eine empfindliche Demüthigung betrachten und es will uns bedünken, daß, was immer die Zukunft in ihrem geheimnißvollen Schooße bergen mag, eine solche Demüthigung weder Preußens noch Deutschlands Interesse fördern könnte. Wenn man schlagfertig daständе, wenn man einen Krieg mit Frankreich wünscht, dann allerdings ließe sich eine Weigerung des Königs Wilhelm begreifen. Unseres Wissens hat es weder Se. Maj., noch dem deutschen Vaterlande in den Augen der Nation geschadet, daß er im vorigen Jahre die verlangte Unterredung bewilligt hat. Man würde es auch in diesem Jahre nicht gefährlich finden. Wir unsererseits wünschen die Zusammenkunft, weil nicht sie, sondern, so wie eben die Dinge sich verhalten, ihr Unterbleiben schaden könnte. Es genügt uns übrigens, daß die „Allg. Ztg.“ und ihre Gesinnungsgenossen dagegen eifern, um für dieselbe Wünsche zu hegen. Wenn Napoleon III. wirklich böse Absichten gegen Deutschland hegen sollte, so könnte es nur zu seiner Herabsetzung dienen, wenn er sich um Preußens Freundschaft bewirbt, während er Anschläge gegen dasselbe im Sinne hat.

— Das „Pays“ widerlegt heute nochmals die Nachricht von dem bevorstehenden Abzug der Franzosen aus Rom. Zugleich behauptet es, daß Kiel Preußen nie anheimfallen könne, da dasselbe in Süd-Schleswig liege!!!

Petersburg, 26. Juli. Berichte in der „Moskauer Zeitung“ schildern die Theuerung von Brod und andern Lebensmitteln als eine seit lauge nicht dagewesene; die Ursache liege in der anhaltenden Trockenheit, den traurigen Aussichten auf die Ernte und der hierauf gegründeten Speculation, die Vorräthe zurückzuhalten. Hiedurch sind auch die Fleischpreise enorm gestiegen. — In ungefähr 14 Tagen wird, der „A. Pr. Z.“ zufolge, die kaiserliche Familie Petersburg verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin reisen auf geradestem Wege nach der Krim, Großfürst Constantin über Stuttgart nach den hyerischen Inseln, nachdem er seine Inspection der baltitischen Kanonenboot-Flottille beendet hat. Wie es heißt, wird der Großfürst dann ebenfalls nach der Krim gehen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. August.

— Die Korvette „Amazone“ ist am vorigen Sonntag Abend von Danzig in Kuxhafen angelangt.

— Syrien, welches für den europäischen Commerz weit ergiebiger sein wird, als es für die französische Occupation gewesen ist, sobald nur die rasch wachsenden Kommunikationsmittel genügend vorgeschritten sein werden — dieses Syrien bringt in seine Neuzeit auch seine uuvergeßliche, von allen Nationen hochgeehrte Vergangenheit mit. Von diesem Gesichtspunkte aus begrüßet freundlich mit dem europäischen Gelehrten auch der sonst gebildete Deutsche den Anblick einer Karte von Palästina, die neben der deutschen Bezeichnung auch den Urnamen, d. h. den hebräischen, bietet. Die Bearbeitung einer solchen vielfach interessanten Karte verdanken wir dem als semitischen Sprachforscher bereits renommirten, jetzt hier weilenden Rabbiner Dr. Blücher.

— Es wird erzählt, daß in Bezug auf den am vorigen Dienstag in der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschluß des §. 4 die hiesige Feuerwehr der Zahl nach verstärkt werden soll. Dafür, ob es wahr ist, können wir freilich nicht einstehen; doch ist unter allen Umständen das Gerücht von Interesse.

— Heute vor vier Jahren war das gewaltige Feuer, welches sich vom Poggenpfuhl aus in die Fleischergasse ergoß und auch dem Denkmal alter Zeit der deutschen Herrlichkeit, „dem Franziskanerkloster“, Untergang drohte. Durch den Muth und die Energie weniger Männer wurde die Gefahr abgewendet. Ihnen sei heut ein Lebehoch gebracht! R. Fr.

† Zoppot, 8. August. Die bei allen Freunden guten Gesanges noch im besten Andenken stehende Sängerin, Fräulein Sophie Röckel, hält sich seit längerer Zeit zu einer Badekur hier in Zoppot auf. Viele Freunde und Verehrer der vortrefflichen Künstlerin haben dieselbe veranlaßt ein Concert zu geben, welches Sonnabend den 17. d. Mts. im großen Kursaale stattfinden soll. Frau Director Dibbern, sowie unsere ausgezeichnetsten Dilettanten und Dilettantinnen haben bereitwilligst ihre gütige Unterstützung zugesagt und dürfen wir somit einen höchst genußreichen musikalischen Abend erwarten, für welchen sich schon jetzt unser elegantes Publikum sehr zu interessiren scheint.

Graudenz, 5. Aug. Am Sonnabend Abend gaben sich in unserer Gegend mehrere Gewitter ein Rendezvous, welches die Bewohner unserer Stadt bis gegen den Morgen hin wach hielt, da die Gewitter in einer so imposanten Stärke auftraten, wie wir sie lange nicht erlebt haben. Um 10 Uhr sah man in verschiedenen Richtungen Feuerschein: es braunte in Tarpen und, wie wir hören, in Sibsau und bei Rehden. In Tarpen zündete der Blitz das Wohnhaus des Maurerpolier Jonas sen. an. Das ganze Haus braunte nieder und die Einwohner, von denen glücklicherweise keiner verletzt wurde, da der Blitzstrahl an der Außenseite des Hauses niederfuhr, retteten wenig mehr als das nackte Leben; denn in der ersten Stunde fehlte fast alle Hilfe.

Königsberg, 7. Aug. Dem Berliner Turnfeste wird u. A. der greise Turnveteran, Tribunalsrath Ulrich von hier, einer der wenigen noch lebenden Schüler Jahns, beiwohnen.

Lyck in Ostpreußen. Die hier in hebräischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Hamagid“ enthält einen deutscheu Aufruf der Redaktion an die jüdischen Glaubensgenossen in Preußen, Beiträge zur Gründung eines Fonds für die Erbauung eines preußischen Kanonenbootes, zur Erinnerung an die glückliche Errettung unseres Königs zu sammeln. Es heißt darin: „Die wunderbar glückliche Errettung unseres geliebten Königs von verruchter Mörderhand hat die Herzen der preußischen Israeliten nicht minder, als die der übrigeu Staatsbürger, freudigst bewegt. Mögen auch unsere Widersacher schnöde uns alle Vaterlandsliebe absprechen wollen, es bleibt doch wahr, daß wir unserm Vaterlande und seinem Herrscherhause mit ganzem Herzen anhängen. Selbst in den Zeiten der Unterdrückung, wo ihnen alle Rechte vorenthalten wurden, haben die preußischen Israeliten ihren Patriotismus bewährt; sie werden denselben zu bethätigen, jetzt um so mehr Veranlassung haben, wo ihre Gleichstellung zur Wirklichkeit geworden ist. Wilhelm der Erste ist auch der erste König Preußens, der die Gleichberechtigung aller Staatsbürger nicht nur ausgesprochen, sondern auch verwirklicht hat. Unter seiner glorreichen Regierung müssen die Stimmen verstummen, die unsere Rechte schmälern wollen; von seiner gerechten Regierung ist zu hoffen, daß unsere Gleichstellung eine vollständige werden wird. Deshalb halten wir es für Pflicht der preußischen Israeliten, ihrer Freude über die glückliche Errettung unseres Königs durch einen besonderen Akt Ausdruck zu geben.“ Der Fond soll dem Kriegs- und Marineministerium zur Disposition gestellt werden.

Circus Renz.

Das Tagesgespräch unserer Stadt ist jetzt hauptsächlich der Circus Renz; mit einer fast magischen Gewalt fühlt sich das Publikum nach demselben hingezogen, und der Jubel und Beifall, mit denen es in dichtgefüllten Reihen auf allen Rängen die Productionen der Künstler und Künstlerinnen begleitet, scheinen keine Grenzen finden zu wollen. Der feingebildete Mann und die zartfühlende Dame auf dem ersten Range wetteifern mit dem Matrosen und dem Kornträger auf dem letzten im Beifallssturm. — In der That, eine eigenthümliche Erscheinung! — Nun wohl, wird Mancher sagen, es wird ja auch dem Publikum in dem Circus eine frisch grünende Augenweide geboten, und Herr Renz hat es nicht daran fehlen lassen, alle Kraft des Erfindungsgeistes aufzubieten, um dem Publikum etwas Neues zu bieten und es auf außergewöhnliche Weise zu überraschen. Das ist allerdings wahr; doch können wir es nicht als einzigen oder letzten Grund der Anziehungskraft gelten lassen, welche der Circus des berühmten Directors auf alle Klassen der Gesellschaft übt. Alles, was die große Menge auf jeder Bildungsstufe in der höchsten Potenz gleichmäßig erregt und bewegt, hat keinesweges in dem Sinnenreiz, sondern in der Herrschaft der Idee seine Bedeutung, seine Wirksamkeit und magische Gewalt. Ad oculos, was zu Deutsch etwa so viel heißt wie: „Veranschaulichung“, das ist das große Wort des Räthsels der Zeit. Der Menschengeist ist jetzt so weit vorgedrungen, daß er es endlich deutlich erkennt, wie er dazu berufen, Herr dieser Erde zu sein und nicht nur die Raum- und Zeitverhältnisse, sondern auch den vernunftlosen Willen des Thieres in der wunderbarsten Weise seinem, von den ewigen Gesetzen des Denkens eingegebenen Willen unterthan macht. Man hat sonst den Rhythmus, der in einer tief empfundenen Musik oder in einem gedankenvollen Gedicht herrscht, bewundert: die Dressur des Hrn. Renz hat es so weit gebracht, daß der musikalische Rhythmus auch jetzt in den Gliedern eines Pferdes den correctesten Ausdruck erlangt — freilich in keiner andern Weise, als daß wir darin den energischen Rapphengst Drylaby, von E. Renz geritten, erblicken. Hr. Renz bezeugt hier seine äußerste Kunstfertigkeit in der Dressur der Pferde und es ist einleuchtend, daß er dadurch einen europäischen Ruf erlangen mußte.

Literarisches.

Friedrich Ludwig Jahn. Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Wilhelm Angerstein. Berlin 1861. Haude- und Spenersche Buchhandlung. (F. Weidling.)

Es giebt Epochen im Leben, die gleich einer Wüste sind. Der Gedankenquell scheint versiegt und mit ihm die muthige That erstorben zu sein. Das sind traurige Zeiten, in denen nicht selten die besser organisirten Naturen dem moralischen Tode verfallen und selbst die stärksten Charactere dem Versucher nur mit der größten Anstrengung Widerstand zu leisten vermögen. In solchen Zeiten ist es eine wahre Herzstärkung, ja die größte Wohlthat, sich einen mannesfesten, reinen und edlen Character aus einer großen Zeit, dessen Thatkraft in der Gedanken- und Gemüthstiefe wurzelt, zu vergegenwärtigen. Ein solcher Character war der alte Jahn. Denselben dem gegenwärtigen Geschlecht ins Gedächtniß zurück zu rufen und mit der ganzen Schärfe seiner Eigenthümlichkeit zu zeichnen, muß deshalb auch zu den wichtigsten Aufgaben gezählt werden. In der oben bezeichneten Schrift ist diese Aufgabe mit Geschick in kurzen und kräftigen Zügen gelöst, so daß sie dem ganzen deutschen Volke auf das Wärmste empfohlen zu werden verdient.

Die Selbsttaufe.

Eine Novelle von Carl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

In Thränen aufgelöst wankte Agathe zur Pforte zurück. Es machte ihr zu großen Schmerz, sich auch von hier verscheucht zu seheu. Diesen Hügel hatte sie so lieb gehabt! er war ihr ganzes Eigenthum, ihr Asyl, ihre Trostesstätte. Nun war ihr auch das genommen. Es beugte sie zu tief. Es zog sie zu schwer herab. Sie mußte sich halten, um nicht zu sinken, und sank auf eine steinerne Bank, die eine Trauerweide beschattete. Da saß sie wohl eine halbe Stunde und betete still zum Geist ihrer Mutter und bat sie, sie hinüberzunehmen in ihr stilles Reich. Wer sie sah, hätte glauben mögen, sie beweinte einen eben erst begrabenen Todten. Und war ihr nicht eben erst ein frisches, freudiges Leben abgeschieden?

Fehlte ihr denn mehr, als nur noch ein schwarzes Trauerkleid? Hier hatte sie Trost gehofft. Sie schied ohne Trost, durchwühlt von einem Schmerz, der ihr die Worte entlockte: Vergebens! Vergebens!

Indeß schweifte ihr Blick in die Weite hinaus. Der Friedhof stieg empor und die Bank, auf der Agathe saß, mußte es möglich machen, daß man von ihr über die niedrige Mauer hinweg auf die Landstraße sehen konnte. Erst verfolgte Agathe die Gegenstände, die sich dort ihrem Blick darboten, gedankenlos. Dann zogen die Markt- und Fuhrleute, die Wanderer und Reiter sie lebhafter an. Das bunte Leben zerstreute sie. Sie konnte die Landstraße bis weit hinunter übersehen. Da fiel ihr in der Ferne ein Strohhut auf mit breitem Rande und einer grünen Schleife daran. Sie hatte in Schönlinde dem Geliebten eine solche Schleife an den Hut genäht. Auch der weiße Staubmantel des fernen Wanderers fiel ihr auf. Er trug grüne Bänder auf den Achseln, wie sie Gottfried auch solche auf sein Reisekleid genäht hatte. Sie stand bewegt auf. Der Wanderer kam immer näher. Gang, Haltung waren ihr so bekannt. Sie mußte sich an einen Denkstein halten, so schwindelten ihr die Sinne. Der Wanderer trug einen leichten Ranzen auf dem Rücken. Das war keine gewöhnliche Erscheinung, kein gewöhnlicher Wanderer. Bald trat er in der Allee licht heraus, bald fielen verdunkelnd die gelben Schatten der Kastanienbäume auf ihn. Nun aber wurde er immer kenntlicher, immer sichtbarer, Agathens Herz pochte, sie sah, sie sah, es war kein Zweifel — der Wanderer war ihr Geliebter — und mit dem Gedanken: die Mutter sendet ihn mir! stürzte sie hinunter, die leichte Anhöhe, riß das schwere Eisengitter auf und lag in des überraschten Fremden zögernden Armen. Der junge Mann war todtenblaß vor Schreck, entsetzte sich auch über den Hintergrund dieses Wiedersehens, den Kirchhof, den er an seinen Kreuzen und Hügeln sogleich erkennen mußte, war aber selbst so bewegt und ergriffen von Agathens Freude, daß es wohl Sekunden währte, bis er sich sammeln und die stürmischen Fragen der nun nach allem Leid so überglücklichen Agathe beantworten konnte.

Agathe hatte einen unruhigen Tag, eine schlaflose Nacht. Gottfried war in einem bescheidenen kleinen Gasthofe eingekehrt. Sie hätte ihn am liebsten sogleich in das väterliche Haus geführt, hätte ihm die schönsten Prunkgemächer desselben zur Wohnung umgestalten mögen. Unterwegs, auf der Heimkehr vom Friedhofe, hatte er ihr in aller Kürze erzählt, daß ihr Vater ihm in schnöden wegwerfenden Ausdrücken verboten hätte, des Weiteren an eine Verbindung mit seiner Tochter zu denken. Er hätte ihm dabei ein langes moralisches Kapitel über die Pflichten der Jugend und die Rechte des Alters gelesen und ihn in der That dahin gebracht, sich vorläufig zum Stillschweigen zu entschließen. Inzwischen wäre seine letzte Prüfung glücklich von Statten gegangen, doch kehre er jetzt nicht als Candidat der Theologie sondern als Doktor der Philosophie von der Universität heim. Er wäre nun hier, um sich eine Zukunft zu gründen, und sehe das plötzliche Wiederfinden seiner lieben Agathe als ein heiliges und bedeutungsvolles Wahrzeichen an.

Das zu hören, that Agathen wohl, und sie hatte nun nichts Ernsteres für das Leben zu thun, als zwischen dem Vater und Gottfried eine Versöhnung zu stiften. Als sie dicht am väterlichen Hause, ängstlich sich umblickend, schieden, hatte der Geliebte noch dies zu ihr gesagt: Agathe, noch Eines, nennen Sie mich nicht Gottfried! Seitdem ich in Schönlinde predigte und der Gemeinde so unverständlich war, ist ein tiefer Riß durch mein Herz gegangen. Ich fühle mich nicht fähig, für die Verbreitung eines solchen Gottesreiches zu wirken, wie es dieser Welt verständlich, vielleicht auch nützlich und heilsam ist. Zweifel, nagende Zweifel sind über mich gekommen und ich fühle mich durch meinen Namen, der da Frieden in Gott verkündet, beängstigt, zu verhöhnt; mit einem Wort, ich fühle mich nicht in diesem Namen. Agathe sah den theuern Freund erstaunt an und meinte: Wie soll ich Sie aber dann nennen? Er zog ein Portefeuille aus der Brieftasche, öffnete es und gab ihr eine zierliche Visitenkarte, auf welcher sie las: Ottfried Eberlin, Doktor der Philosophie. Es war ihr bei dieser Umgestaltung des eigenen Namens wunderlich zu Muthe und gern hätte sie bittend und prüfend an seinem Auge verweilt. Es klang ihr sonderbar, als der junge Mann sagte: Haben wir doch Alle ein zweites Leben oder sollen werden dahin bringen, zum zweiten Male geboren zu werden. Das Eine giebt uns die Welt, das Andere der Geist; im Einen sind wir abhängig, im Anderen frei. Jedermann sollte das Recht haben, sich in einem gewissen Alter über seine Stellung zur Gesellschaft, über seinen Stand, seine Religion, ja selbst über seinen Namen zu entscheiden, Jeder, der es dahin gebracht hat, sich aus sich selbst zu erzeugen! So hab' ich wenigstens für mich gethan. Ich wollte, ich könnte meinen alten Namen noch mit Freuden tragen. Ich kann es nicht. Liebe Agathe, nennen Sie mich von heute an Ottfried. — Agathen schlug das Herz vor Angst, aber auch vor hoher Verehrung. Der Geliebte schien ihr so unerreichbar groß, indeß sie sich klein vor ihm dünkte. Es war etwas Majestätisches in ihm. Dann besprachen sie noch rasch, wie sie sich durch geheime Botschaften in Verbindung setzen wollten, und trennten sich mit Innigkeit und glücklichem Vertrauen auf die Zukunft. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

. Die „Reform" erzählt: Der Lieutenant a. D. St. Nanne ging in Hamburg vor einigen Tagen zum Baron Merck, um einen Beitrag zur Errichtung einer deutschen Flotte zu erbitten. M. kannte den Besucher nicht und wollte überhaupt nichts von der Herstellung einer deutschen Flotte aus Volksmitteln wissen. Seiner Meinung nach müßten die Fürsten sich der Sache annehmen, sonst würde nichts daraus. Der Offizier stritt gegen diese Ansicht und behauptete, das deutsche Volk könne aus eigener Kraft eine deutsche Flotte schaffen. Ein Wort ergab das andere und M. äußerte plötzlich: „Ich wette 100,000 Thlr. gegen 3 Pfennige, daß aus der Geschichte, welche Sie angefangen haben, nichts kommt." „Das nehme ich an," sagte der Offizier, und empfahl sich. Bald darauf erscheint er bei dem Notar Schramm, deponirt seine 3 Pf. und läßt M. auffordern, seine 100,000 Thlr. zu deponiren, es sei wegen Lebens und Sterbens. Er hoffe die Wette zu gewinnen und wolle dann das Geld nicht für sich, sondern für die deutsche Flotte verwenden.

. Ohlau, 31. Juli. [Kindesmord.] Ein Verbrechen, welches jeden Menschen mit Grauen erfüllt, ist vor nicht langer Zeit in dem anstoßenden Dorfe Baumgarten verübt und gestern entdeckt worden. Der Knabe Ernst Furok 9 Jahre alt, ein außerehelicher Sohn des Hofgärtners Ernst Kille, hielt sich seit längerer Zeit bei Letzterem auf. Schlechte Behandlung seitens seines Vaters, sowie seiner Stiefmutter, mochte die Ursache sein, daß er denselben öfters entlief und nicht früher zurückkehrte, als bis er polizeilich seinem Vater zugeführt wurde. Ein Gleiches geschah vor ca. vier Wochen. Am 17. Juli machte, auf vorangegangene Anzeige des Kille, das Landrathsamt bekannt, daß der Knabe Ernst Furok seinem Vater wieder entlaufen sei. Verschiedene Umstände ließen den mit der Aufsuchung des Knaben beauftragten Gendarm Phillipp vermuthen, daß der Knabe getödtet worden sein könne. Derselbe durchsuchte daher die Wohnung des Kille. An einer Stelle in der Kammer erschien der Boden locker, es wurde nachgegraben, und fünf Fuß tief in der Erde fand man die Leiche des Ernst Furok, bereits stark in Verwesung übergegangen. Der inzwischen hinzugekommene Vater gestand alsbald die schaudererregende That ein, indem er angab, daß er, nachdem er vor den Augen des Kindes das Loch gegraben, dasselbe demnächst mit einer eisernen Schaufel zweimal vor den Kopf geschlagen und getödtet habe. Die Section hat auch, wie man hört, ergeben, daß der Schädel des Kindes mit einem scharfen Instrument zweimal gespalten worden ist.

. In Schönau bei Landeck lebt ein Knabe von 15 Jahren, dessen ganzer Körper mit Ausnahme des Gesichts und des Nackens mit einer Art dunkeln fast schwarzen Muscheldecke besetzt ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

August	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
7	4½	336,77	+ 16,4	WNW. frisch, hell u. wolkig.
8	8	335,93	15,0	West ruhig, hell und schön.
	12	335,33	18,8	SW. mäßig, hell u. wolkig.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 8. August.
Weizen, 80 Last, 132.33 u. 132pfd. unbek., 128.29pfd. fl. 535.
Roggen, 115 Last, 125pfd. fl. 315, 124pfd. fl. 312, 123pfd. fl. 310, 122pfd. fl. 305, 121pfd. fl. 302 pr. 125pfd.
Hafer, 40 Last, fl. 162 pr. 50pfd. Z.-G.
Erbsen, grüne, 2 Last, fl. 315.

Berlin, 7. August. Weizen 62—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 46 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—42 Thlr.
Hafer 20—26 Thlr.
Rüböl 12⅙ Thlr.
Leinöl 11 Thlr. Lieferung 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 21—20¾ Thlr.

Danzig. Bahnpreise vom 8. August.
Weizen 131—132pfd. feinhochbunt. 97½ bis 100 Sgr.,
128—131pfd. hellbunt. poln. 88 bis 92½ Sgr.
124—126pfd. desgl. inländisch. 78—82½ Sgr.
Roggen 118/20/24pfd. 48/50/52½ Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen gute 50 bis 50½ Sgr.
grüne 52½ Sgr.
Gerste große 107pfd. 40 Sgr.,
kleine 100—104pfd. 32½—36 Sgr.
Hafer 27 Sgr. pr. 50pfd. Zollgew.
Rübsen bestes Saat, 98/99/100 Sgr.
abfallendes Saat 90—95 Sgr.
Spiritus im detail bis 20 Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 7. August. Weizen 80—93 Sgr.
Roggen 48—56 Sgr.

Bromberg, 7. August. Weizen 122—25pfd. 57—62 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 33½—36 Thlr.
Erbsen 30—35 Thlr. pr. 25 Schffl.
Gerste, gr. 28—32 Thlr., kl. 23—25 Thlr.
Hafer 22—25 Sgr.
Spiritus 21½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Course zu Danzig am 8. August:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . Thlr.	6.20½	—	149½
Hamburg 2 M.	—	—	—
Amsterdam 2 M.	141⅛	—	—
Staats-Sch.-Sch. 3½%	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	—	—	87⅙
Pr. Rentenbriefe 4%	99	—	—

Schiffs Nachrichten.

— Das Jachtschiff Philippine, L. Lundström, mit Roggen von Königsberg nach Carlscrona bestimmt, ist in leckem Zustande hier eingelaufen.

Angekommen am 8. August.
9 Schiffe.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Graf Schulenburg a. Berlin. Hr. Ober-Staats-Anwalt Gerlach a. Marienwerder. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Summin u. Lehweß a. Stresen. Herr Gutsbesitzer Skarzynski u. Hr. Geistlicher Nowodworski a. Warschau. Hr. Inspector Millard a. Berlin. Hr. Ingenieur Hofmann a. Tilsit. Hr. Zimmermeister Gericke a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute v. Ameluncken a. Stettin, Helle a. Berlin u. Maas a. Mannheim. Frau Hofräthin Lehweß a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Fräul. Burch a. Gr. Gurthow, Fräul. Krönke a. Budda u. Fräul. Kabusch a. Neu-Keschau. Hr. Rentier Rudlofsky a. Rügenwalde. Hr. Particulier Wegner a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Silbermann a. Stolp u. Böhm a. Breslau. Hr. Gutsbes. Goldacker a. Laugwitz.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer v. Zelewski a. Poblotz. Hr. Schäferei-Director Röttger a. Mecklenburg. Hr. Privatier v. Neukircher a. Briesen. Hr. Landwirth Gutzeit a. Smazin. Hr. Caplan Herholz a. Rössel. Die Hrn. Kaufleute Wobbe a. Rössel u. Fest a. Stettin.

Hotel de Thorn:
Der Graf und Königl. Kammerherr Hr. Leibnitz v. Piwnitzki a. Marienburg. Der Lieut. und Rittergutsbes. Hr. Hammerschmidt a. Krackewo. Hr. Gutsbes. v. Borstell a. Schwechten. Der Graf u. See-Cadett Hr. v. Reichenbach u. Hr. See-Cadett Gartz a. Neufahrwasser. Hr. Musiklehrer Wolfert a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Korn a. Mainz, Wille, Jäncke u. Lehmstedt a. Riga.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Kreisgerichts-Direktor Höne a. Wonprowsk. Hr. Ober-Post-Kassen-Buchhalter Wegener a. Gumbinnen. Die Hrn. Kaufleute Hammacher a. Cöln, Rab, Hülschke, Wirth u. Rathemann a. Berlin, Colbe a. Zanow u. Landmann a. Barmen.

Hotel d'Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer Dan nebst Fam. a. Alt-Vietz. Die Hrn. Kaufleute Wespe a. Berlin, Neumann a. Stettin u. Meyer a. Konitz. Hr. Agent Neumann a. Konitz.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Wisznewski a. Subkau, Helmbach a. Straßburg u. Becker a. Graudenz. Hr. Musikmeister Mielke a. Graudenz. Der pract. Arzt Hr. Dr. Lindenau a. Gnesen. Hr. Kürschnermstr. Scheffler a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Mewe, Lisskowski a. Ziessau u. Conradt a. Barmen. Hr. Maschinist Jahn a. Berlin.

CIRCUS RENZ
auf dem Heumarkt
vor dem Hohen Thore.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich an den Sonntagen immer **zwei** Vorstellungen arrangire, von denen die erste um 4½ Uhr und die zweite um 7 Uhr beginnt.

Freitag, den 9. August 1861.

Erste Gast-Vorstellung
einer höchst seltsamen Erscheinung in der Person des Amerikaners

Herrn M. V. Bly,
welcher Unglaubliches leisten wird.

Derselbe läßt sich nämlich von zwei unpartheiischen Personen, die von dem versammelten Publikum bestimmt werden können, durch einen 50 Fuß langen Strick (Waschleine) auf jede nur mögliche Art, mit Ausnahme, daß ihm die Kehle zugeschnürt wird, auf einen Sessel festbinden, und es bleibt ihm doch möglich, sich ohne Hülfe Anderer von diesen Fesseln zu befreien. Sollte es indeß den Personen gelingen, Herrn **Bly** so fest zu binden, daß es ihm unmöglich wird, sich selbst zu befreien, so erhalten dieselben

eine Prämie von 50 Thlr. Pr. Crt.

welche sofort an Ort und Stelle ausbezahlt werden.

Das Schulpferd **ELBEDAVY**, geritten von **E. Renz.**
SAID, Apportirpferd, vorgeführt von **E. Renz.**
Das Schulpferd **SCHANDOR**, in der hohen Schule geritten von Fräul. **Clara Rasch.**
Die große außerordentliche akademische Voltige.
Quadrille à la cour in 5 Abtheilungen, von 4 Herren und 4 Damen geritten.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen Vorstellung. **E. RENZ,** Director.

In dem rühmlichst bekannten

Wiener Affen-Theater
und
Kunstreiterei en miniature,

in der eigens dazu gebauten und mit Gas brillant erleuchteten Bude auf dem **Heumarkte**, finden täglich **drei** Vorstellungen statt, und zwar die erste um **4**, die zweite um **6** und die dritte um **8** Uhr Abends.

Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.
Dritter Platz 2½ Sgr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

François Liphardt
aus Wien.

Noch nicht dagewesen!

Riesen-Stereoskopen,

neuester Construction sind zur Ansicht aufgestellt
auf dem Holzmarkte,
vis-à-vis dem **Breiten Thor.**

Es ladet ergebenst ein: **L. Ley.**

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3,
empfiehlt die passendsten u. nobelsten Dominiks-Geschenke in
Bijouterie-, Galanterie-, Leder- und Kurzwaaren, photographische Album und vieles Neue,
Damentaschen von 5 Sgr. an,
Gesangbücher einfach und elegant gebdn.,
Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen
zu auffallend billigen Preisen.

Während des Dominiks auch Stand in den Langen Buden, vom Holzmarkt kommend links, Stadtseite 27. (Siehe Firma in der Gegend vom Theater).

Nur während des Dominiks sind die besten und dauerhaftesten

Gummischuhe

für Damen à Paar 25 Sgr., für Herren à Paar 1⅓ Thlr., für Kinder à Paar 12½ und 15 Sgr., zu haben
im Hause des Kaufmanns
Herrn S. Baum, Langgasse No. 45,
1 Treppe hoch.

NB. Leichte billige Gummischuhe sind diesmal nicht vorräthig.

Prozeß-Vollmachten

sind zu haben bei **Edwin Groening.**
Portechaisengasse 5.




Die neuesten
Post-,
Reise- und Eisenbahnkarten
nebst genauer Angabe der
Dampfschiff-Verbindungen
sind bereits eingetroffen.

Léon Saunier,
Buchhandlung
f. deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Photographie-Album,

das neueste und nobelste Geschenk zum Dominik, sind in größter Auswahl vorräthig zu 1⅙ Thlr., 1½ Thlr., 1⅔, 2⅓, 2⅔, 3⅔, 4⅓ bis 6⅔ Thlr., so wie diverse **feine**

Lederwaaren.

Unter den langen Buden. Eingang: vom Theater, die 4te Bude rechts.

Alexander Schneider,
Uhrmacher,
Wollwebergasse, Ecke der Langgasse 80,

empfiehlt sein Lager

Taschen- und Pendel-Uhren

in allen Sorten zur geneigten Beachtung. Auch empfiehlt er ein großes Lager **Uhrketten** für Herren und Damen.

Alte gold. und silberne Uhren werden in Zahlung genommen.

Zum Dominik.

A. Reimann, Zeichner und Schablonen-Fabrikant aus Berlin,
empfiehlt das größte Lager vorgezeichneter Kragen, Striche, Tücher, angefangene Tüllstickereien, Tülldecken, Antimacassen ꝛc. in nur neuen Dessins, dazu die beste Stickbaumwolle in allen Nummern.

Metallschablonen in neuester Art mit verbesserter Farbe, Alphabete, Eckstücke, Vornamen, Stickereien, Buchstaben-Nrn. zum Selbstzeichnen der Wäsche, für Damen und Zeichner.

Julius Poppe, Lederwaaren-Fabrikant aus Berlin,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager feiner Lederwaaren, als: Photographie-Album neuester Art, Necessaire, Taschen, Portemonnais, Cigarren-Etui, Notizbücher ꝛc., außerdem feinste französische Perlarmbänder, Colliers eigener Fabrik, billigst en gros & en detail.
Beide Stände wie im vorigen Dominik, Stadtseite 30—31, nahe d. Holzmarkt.

No. 93 des „Danz. Dampfboots"
wird zurückgekauft in der Expedition.

Den 26. Aug.

Ziehung der 4ten Abtheilung der vom Braunschweiger Staat garantirten

grossen Geldgewinn-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit *15,500* Gewinne enthält, worunter

ca. 100,000 Thlr., 60,000, 40000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000 etc.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause à 22 Thlr. Pr. Crt. (getheilte im Verhältniss) **vorräthig.**

Den 4. September

Ziehung der 1sten Abtheilung der vom hiesigen Staat garantirten Geldgewinn-Verloosung.

Es kommen in sämmtlichen Abtheilungen *17,300* Gewinne zur Entscheidung, als ca. *200,000* ℳ︀, *100,000* ℳ︀, *50,000* ℳ︀, *30,000* ℳ︀, *15,000* ℳ︀, *12,000* ℳ︀, *7* à *10,000* ℳ︀, *8000* ℳ︀, *6000* ℳ︀, *5000* ℳ︀, *16* à *3000* ℳ︀, *40* à *2000* ℳ︀, *66* à *1000* ℳ︀ u. s. w.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhaus à 2 Thlr. Pr. Crt. für die 1ste Abtheilung vorräthig. (getheilte im Verhältniss)

Die Gewinne bei den Verloosungen werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten und Pläne werden den geehrten Interessenten gratis zugesandt und auswärtige mit Rimessen versehene Ordres prompt und discret ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld-&Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Hühneraugen, Hautschwülen, Frostballen, Warzen und eingewachsene Nägel, werden, ohne den geringsten Schmerz, **von mir geheilt.** — Auch empfehle mein wirksames **Hühneraugen-Pflaster** à Schachtel 5 bis 10 Sgr.

Auguste Dreyling,
appr. Operatrice, Tischlergasse No. 20.



8 fette Schweine
stehen zum Verkauf Mühle **Pelplin.**

Der **täglich** erscheinende

Danziger Straßen-Anzeiger

empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.

Die Expedition: Portechaisengasse No. 5.

SALON
der verschiedenen lebenden Menschen-Racen.



Der Unterzeichnete hat die Ehre, während des Dominiks
4 verschiedene Menschen aus verschiedenen Welttheilen
zu zeigen, und zwar:
Eine Dame Albino oder Heliophobus, 17 Jahre alt.
Ein Zulukaffer vom Cap der guten Hoffnung.
Ein Mann aus der Wüste Sahara.
Ein echter Indianer aus Nordamerika.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Sgr. 2. Platz 3 Sgr. 3. Platz 1½ Sgr.

NB. **Nur bis Sonntag, den 11. d. M., zur Schau.**



E. Nell.

Nützlichste Dominiks-Geschenke.

Der Schirm-Fabrikant ***Alex. Sachs*** aus Berlin und Cöln a. R. empfiehlt diesmal sein reichhaltiges Lager eleganter und dauerhafter Regenschirme besonders zu nützlichen Geschenken.

Regenschirme in sehr guter Seide pr. Stück 2 Thlr., 2½ u. 3 Thlr.,
Regenschirme in den schwersten seidenen Stoffen, sehr eleganten und besonders dauerhaften Gestellen pr. Stück 3⅓ Thlr., 3⅔ Thlr., 3¾ Thlr. und höher.
Regenschirme von echtem Alpaca (in reiner Wolle mit Seide) pr. Stück 1⅔ Thlr. und höher, **Regenschirme** von echtem englischen Leder pr. Stück 1 Thlr., 1⅙ Thlr. u. s. w.
Regenschirme von echtfarbigem Percal pr. Stück 15, 20 u. 25 Sgr.
En-tous-cas in schwerster Seide pr. Stück 1⅙ Thlr., 1½ u. 1⅔ Thlr. und höher, elegante Knicker u. Sonnenschirme sehr billig. Gestelle werden in Zahlung genommen.

Verkaufs-Lokal im Hause des Kaufmanns
Herrn S. Baum, Langgasse No. 45,
gegenüber dem Rathhause, 1 Treppe hoch.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.